

Lausanne bereitet sich auf die totale Abwehrbereitschaft vor : grösste je in der Waadtländer Metropole durchgeführte kombinierte Zivilschutzübung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Band (Jahr): 10 (1963)

Heft 2

PDF erstellt am: 15.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-365267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lausanne bereitet sich auf die totale Abwehrbereitschaft vor

Grösste je in der Waadtländer Metropole durchgeführte kombinierte Zivilschutzübung

Lausanne stand in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, 28./29. März, ganz im Zeichen des totalen Krieges und erlebte mit rund 3700 Teilnehmern eine der grössten kombinierten Zivilschutzübungen, die je in dieser Stadt durchgeführt wurden. Für den Ortschef, Roger Parisod, handelte es sich bereits um die zweite Übung, die auf der Grundlage der freien Führung aufgebaut und seit Monaten in verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Stellen vorbereitet worden war. Mit den Frauen und Männern eines Teiles der Lausanner Zivilschutzorganisation war die Armee mit den beiden der Stadt zugeteilten Luftschutzbataillonen 8 und 9, mit der Luftschutz-Rekrutenschule in Thun, Teilen einer Infanterie-Rekrutenschule sowie mit Teilen des Territorialdienstes an der Übung beteiligt. Zivilschutzmässig ist Lausanne in vier Sektoren eingeteilt, wobei zum Übungsraum der Sektor IV, begrenzt durch den See und die Bahnlinien sowie seitlich durch die Stadtgrenzen, gewählt wurde. Mit dem Sektorenchef wurden auch die sieben Quartierchefs aufgeboten, die auf ihren Kommandoposten vor allem in der Zusammenarbeit und Verbindung geschult wurden. Allgemein gesprochen lag der Schwerpunkt des Ausbildungszieles nebst der Schulung der Zusammenarbeit von Zivilschutz und Truppe in der Übung des Zusammenspiels von Ortschef und zivilen Behörden, wo wertvolle praktische Erfahrungen gesammelt wurden. Erwähnung verdient auch der Einsatz der Betriebschutzorganisationen der PTT und der SBB sowie zahlreicher Privatfirmen aus Handel und Industrie.

Hohe und interessierte Besucher

In einem Lausanner Grosskino wurden die zahlreichen Gäste und Delegationen, vor allem der Kantone und zahlreicher Gemeinden der Westschweiz, durch den Präsidenten des Waadtländer Staatsrates, Staatsrat Villard, begrüsst. An der Spitze der hohen Gäste stand der Chef des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Ludwig von Moos, der von Departementssekretär Dr. Riesen begleitet war. Grosses Interesse zeigten auch zahlreiche hohe Offiziere der Armee, angeführt vom Kommandanten des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Dubois, und den Oberstbrigadiers de Blonay und Bridel. Zivilschutz und Truppe erhielten auch



den Besuch des Direktors des Bundesamtes für Zivilschutz, Ernst Fischer, der mit seinem Vizedirektor, Dr. Roulier, den verschiedenen Einsätzen folgte. Die Bevölkerung, die im Übungsgebiet diszipliniert den Weisungen der Verdunkelung gefolgt war, folgte zu Tausenden dem Übungsgeschehen und wurde auf verschiedenen Plätzen durch Lautsprecher über den Ablauf orientiert.

Instruktiver Übungsablauf

Lautes Sirenengeheul verkündete nach dem Einnachten den Beginn der Übung und die auf Grund der allgemeinen Situation angenommene Gefährdung aus der Luft, sei es durch Flugzeuge oder Fernwaffen. Die folgende Bombardierung kam realistisch durch Petarden und Raketen, durch Bengal- und Napalmfeuer, Phosphor- und Rauchtöpfe zur Darstellung, die einzelnen Quartieren regelrecht das Aussehen eines gewaltigen Brandherdes gaben, gut dazu geeignet, den Beobachtungsposten des Alarm-, Beobachtungs- und Verbindungsdienstes der Lausanner Zivilschutzorganisation die Grundlagen für die ersten Schadenmeldungen zu geben, wie sie dann auf dem unterirdischen Kommandoposten des Ortschafts zusammenkamen. Die Hauswehren und Formationen der Betriebsschutzorganisation standen somit dem Inferno von Feuer, Rauch und stürzendem Mauerwerk allein gegenüber, um Brände an der Quelle zu bekämpfen, die Schäden einzudämmen und auch Erste Hilfe zu leisten. Erst später, nachdem der Ortschaftsleiter ein erstes Bild der Schadenlage erhalten, die Lage beurteilt und seine Entschlüsse nach Anhören der Dienstchefs gefasst hatte, kamen seine Mittel, die Kriegsfeuerwehren, die Technische Hilfe und der Sanitätsdienst in den Schwerpunkten der Katastrophenlage zum Einsatz.

Im Spiel der Übung wurden nun auch die Verbindungen mit den Behörden, mit dem Territorialkreis- und dem Stadtkommandanten sowie mit den Kommandanten der Luftschutztruppen aufgenommen. Die Einheiten der beiden der Stadt zugewiesenen Luftschutzbataillone 8 und 9 standen dezentralisiert in Bereitschaftsräumen ausserhalb der Stadt,

- ① Das «brennende» Lausanne, Markierungen im Schadengebiet.
- ② Starke Männerarme greifen zu, um die Verletzten der Ersten Hilfe zuzuführen.
- ③ Die Markeure an der Arbeit. Ein realistisches Strassenbild der grossen Übung.
- ④ In einer Sanitätshilfsstelle. Auch Fürsorge und Betreuung will gelernt sein.

Photos: Ernst und Margrit Baumann, Bern



3



4



⑤



⑥

um dann nach Rücksprache mit dem Ortschef und auf Grund seiner Beurteilung der Lage dort eingesetzt zu werden, wo die Mittel des Zivilschutzes nicht mehr ausreichen, und mit schwerem Material und bestens geschulten Mannschaften wertvolle Menschenleben aus verschütteten Schutzräumen und eingestürzten Häusern zu retten. Dieser Ablauf der einzelnen Phasen, welcher auch die verschiedenen Stufen des Zivilschutzes der Bevölkerung instruktiv vor Augen führte, kam in Lausanne gut zur Darstellung. Es wird immer wieder kritisiert, dass die Kompanien der Luftschutztruppen relativ spät anrücken, was aber, denkt man an die verschütteten Strassen, die schlechte Sicht und andere Schwierigkeiten, der Wirklichkeit entspricht. Es ist daher einleuchtend, dass vor allem dem Selbstschutz in Heim und Familie grösste Bedeutung zukommt, und man hat immer daran zu denken, dass sowohl die Mittel des Ortschefs wie auch auf nationaler Stufe die Möglichkeiten der Armee begrenzt sind und nur in den Schwerpunkten von Katastrophen zum Einsatz gelangen; an allen anderen Orten hat man sich in Haus, Block und Quartier selbst zu helfen.

Im Rahmen der Lausanner Uebung wurde das in dieser Stadt besonders schwierige Löschwasserproblem eingehend studiert, wobei feststeht, dass diese Sorgen nur durch die Bereitstellung besonderer Reservebecken behoben werden können. Die Armee hat denn auch im Uebungsgebiet drei transportable Wasserreservoir aufgestellt, die je 100 000 l Fassungsvermögen haben und die sich gut bewährten. Die instruktiv verlaufene Uebung, der Bundesrat von Moos und seine Begleitung mit dem Lausanner Stadtpräsidenten, Nationalrat Chevallaz, und dem Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Ernst Fischer, bis zuletzt beiwohnten, wurde vom Uebungsleiter, Oberst i. Gst. Klunge, gegen Mitternacht abgebrochen. Erwähnt sei zum Abschluss die vorzügliche Mitarbeit der Lausanner Stadtpolizei und der Waadtländer Kantonspolizei, welche die Verkehrsumleitung souverän handhabten und das Uebungsgebiet absperren.

-th.

- ⑤ Die Luftschutztruppen leisteten mit ihren instruktiven Einsätzen gute Arbeit.
- ⑥ Samariterinnen an der Arbeit.
- ⑦ Ein Schnappschuss von der Arbeit der Obdachlosenfürsorge.
- ⑧ Auf dem Kommandoposten des Ortschefs liefen alle Fäden zusammen.

Photos: Ernst und Margrit Baumann, Bern



7

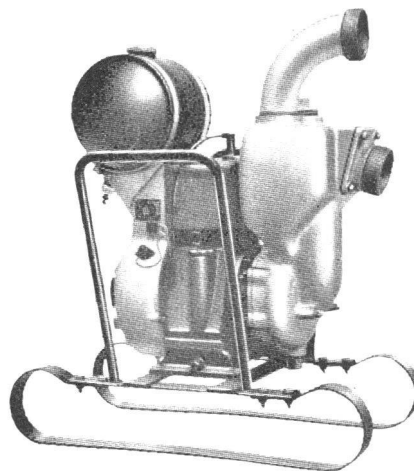
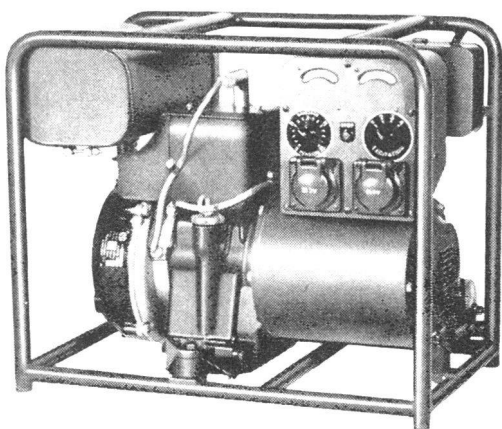


8

199

NOTSTROMGRUPPEN MOTORPUMPEN

angetrieben mit
BENZIN- ODER DIESELMOTOREN



MAG

Telephone 022/42 01 60
MOTOSACOCHE SA GENEVE

Nicht zusehen — mithelfen

Man spricht nicht gerne davon. Weil es einen graust. Weil man sich tief innen schämt, zusehen zu müssen, wie einer leidet, ohne dass man selber helfen kann.

Vielleicht hat man sich angesichts eines Verkehrsunfalls fest vorgenommen, einen Samariterkurs zu besuchen. Aber der Beruf, die Familie, eine Freizeitbeschäftigung haben einen verhindert, diesen Vorsatz in die Tat umzuwandeln.

Jeder kann einmal in die Lage kommen, helfen zu müssen. Im Beruf, in der Familie, in der Freizeit kann sich ein Unfall ereignen. Was man in einem Samariterkurs gelernt hat, kann man Zeit seines Lebens gebrauchen. Ein solcher Kurs umfasst rund 30 Stunden; in den Samaritervereinen wird das Gelernte regelmässig geübt.

Das Schweizerische Rote Kreuz ruft auch Sie auf, nicht zuzusehen, sondern mitzuhelfen. Vielleicht können Sie dadurch mithelfen, dass Sie nun doch einen Samariterkurs besuchen. Das Schweizerische Rote Kreuz, Taubenstrasse 8, Bern, leitet Ihre Anmeldung gerne an den zuständigen Samariterverein weiter.

